

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erste Seite

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 1 M. 50 Pf.

Druck und Verlag von

P. Humold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Humold.

Anzeigen-Preis:

für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erstausgangstage.

Nr. 41.

Verurspr. Nr. 49

Sonnabend, den 25. Mai 1918.

Verurspr. Nr. 49

40. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kesselgebiet hielt lebhafteste Feuer-
tätigkeit an. Nördlich vom Dorfe Kessel und
südlich von Votter scheiterten am Abend starke
feindliche Teilangriffe. Beiderseits der Eys
und am La Vosse-Kanal lag unser rückwärtiges
Gebände wiederum unter starkem Feuer.
Auch zwischen Urvas und Albert war die
feindliche Artillerie am Abend sehr reger. Zwischen
Somme und Duse lebte die Geschütz-
tätigkeit nur vorübergehend auf. An der übrigen
Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete
in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die aus-
gedehnten französischen Munitionslager bei
Blargies. Leutnant Menthoff errang seinen
27., Leutnant Pustter seinen 23. und 24.
Luftstieg.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kesselgebiet hielt gesteigerte Feuer-
tätigkeit an. An den übrigen Kampf-
fronten lebte die Geschütz-
tätigkeit erst am Abend in
einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht
lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem West-
ufer der Vore. Mehrfach wurden Vorstöße
des Feindes abgewiesen und bei eigenen Er-
kundungen Gefangene eingebracht.

Auf dem Kampffelde an der Eys wurden
gestern unter anderen drei amerikanische Flug-
zeuge abgeschossen. Die in letzter Zeit sich
mehrenden feindlichen Fliegerangriffe gegen
belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung
schwere Schäden und Verluste zugefügt;
militärischer Schaden entstand nicht. Durch
erfolgreiche Bombenabwürfe wurden große
Munitionslager des Feindes nordwestlich von
Abbeville vernichtet. Paris wurde mit Bom-
ben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 23. Mai. Hazebrouk, Morbeque,
Isbergues, Villers, Schacht VI von Noeux und
das Stahlwerk Orenay wurden erneut mit
schwerem Feuer belegt. Im Maschinenhaus
von Orenay verursachten unsere Treffer zahl-
reiche starke Explosionen.

In der Nacht vom 21. zum 22. Mai wurde
durch Bombenabwurf das große feindliche
Munitionslager acht Kilometer nordwestlich
Abbeville unter ungeheuren Explosionen in
die Luft gesprengt. In Le Bourget wurden
zehn lange Schuppen in Brand gesetzt. Weit
hörbare Explosionen dauerten lange Zeit an.
Der größte Angriff auf London.

Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bom-
bengeschwader griffen in der Nacht vom 19.
zum 20. Mai wiederum London an. Die
Unternehmung gestaltete sich durch die große
Anzahl Flugzeuge, die London erreichten und
die Menge der auf die Mitte der Stadt ab-
geworfenen Bomben zum größten aller bisher
durchgeführten Angriffe auf London. Ein-
wandfrei wurde die starke Wirkung unserer
Bomben in der City zwischen der Umicentralität
und den Westendhäusern beobachtet. Vier
große Brände brachen im Innern der Stadt
aus. Mit demselben guten Erfolge griffen
andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford,
Chatham und Southend an.

London, 22. Mai. (Neuer.) (Amtlich.)
Nach Berichten sind vier von den feindlichen
Flugzeugen, die London und das Südostgebiet
in der letzten Nacht angriffen, zum Abflug

gebracht worden. Es scheint ein Angriff grö-
ßeren Stils gewesen zu sein. Eine beträch-
liche Anzahl Bomben wurde abgeworfen, aber
bis jetzt liegen noch keine Berichte über Ver-
luste und Beschädigungen vor.

Opfer des letzten Bombenabwurfs in England.
London, 22. Mai. (Amtlich.) Nach den
bisherigen Feststellungen über den Luftangriff
am Sonntag beträgt die Zahl der Opfer in
allen Bezirken 44 Tote und 179 Verwundete.

Fliegerangriff auf Köln.

Wie die Kölnischen Blätter berichten, wurde
Köln am Sonnabend vor Pfingsten von sechs
feindlichen Flugzeugen angegriffen. Die Flie-
ger warfen 23 Bomben ab und hatten es,
wie schon aus der Verteilung der Einschlag-
stellen der Bomben ersichtlich, die fast sämtlich
auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren
Stadt fielen, lediglich auf die Bevölkerung ab-
gesehen. Für diese Annahme spricht auch der
für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen
Vormittag mit seinem besonders lebhaften
Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben
läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren
durchweg solche von geringer Durchschlagskraft,
aber desto größerer Splitterwirkung. Der Ge-
bäudebeschaden ist daher unerheblich. Die
beklagenswerte hohe Zahl der Menschenopfer
von 25 Toten und 47 Verletzten ist darauf
zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmie-
rung der Stadt durch die verantwortlichen
Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen
über das Verhalten bei Fliegerangriffen viel-
fach so gut wie unbeachtet blieben.

3 Jahre italienischer Verrat.

Am 23. Mai beging Italien den Tag, da
es vor drei Jahren den Treubruch brach und
sich offen auf die Seite unserer Gegner stellte.
Am 23. Mai 1915 war's, als es seinem fri-
heren Bundesgenossen Österreich-Ungarn den
Krieg erklärte. Der Pöbel, der heute nach
Frieden schreit, jauchzte damals frohlockend
dem Siege entgegen, der leicht und gefahrlos
sein sollte. Man wollte in wenigen Tagen in
Wien sein, die Länder besetzt haben, die der
italienische „heilige Gogolimus“ durchaus haben
wollte und sich von der Entente hatte ver-
schreiben lassen. Krieg und Orient waren nur
Bruchteile der italienischen Saboter. Man
wollte mehr, wollte die Vorherrschaft auf dem
Balkan, wollte über Albanien bestimmen. Mit
zwei Armee-Korps, die vier Armeen bildeten,
trat Italien in den Krieg ein. Es rannte
gegen den Sonjo an. Die österreichischen
schwachen Kräfte aber hielten stand. Elf
Sonjoschlachten wurden ausgetragen. Eine
Enttäuschung nach der anderen kam. Eine
Niederlage folgte der anderen. Noch war die
Kriegserklärung an Deutschland nicht ergangen.
Es war eine reine Formfrage, der Entente
aber wichtig genug. So wurde auch am 27.
August 1916 an Deutschland offiziell der Krieg
erklärt. Der Grund war gesucht. Wir wußten:
die Italiener waren selbst in Verlegenheit,
einen zu finden. Aber es hat uns nicht son-
derlich aufgeregt, diese Kriegserklärung in
Empfang zu nehmen, denn tatsächlich war
Italien ja unser Gegner von dem Augenblick
an, da es in spitzfindiger Auslegung des
Dreibündvertrages die Waffenhilfe verweigerte.

Während wirtschaftlicher Niederbruch, Ar-
beitslosigkeit, Hungernot und Mißstimmung
das italienische Volk aufs schwerste bedrückten,
kamen dann jene vergeltenden Herbsttage des
Jahres 1917: die zwölfte Sonjo-Schlacht!
Österreich-Ungarn, unterstützt von einer starken
deutschen Armee des Generals v. Below, ging
nach mehr als zweijähriger Verteidigung zum
Angriff über, warf sich mit voller Wucht auf
den heimtückischen Verräter. Der Hauptstoß,

von Flißch-Tolmein ausgehend, richtete sich
gegen die 2. und 3. italienische Armee und
wurde zu dem weltgeschichtlichen Siege in der
oberitalienischen Tiefebene. In drei Tagen,
vom 14. bis 17. Oktober, wurde dem Ita-
liener das von ihm besetzte Gebiet im wesent-
lichen wieder entziffen. Fast ebenso viele Jahre
hatte er denötigt, es zu erkämpfen! In ras-
chem Vorwärtsdrängen wird der Feind ins
eigene Land, über den Tagliamento hinaus
bis an die Piave geworfen. Ueber 300 000
Gefangene, 3000 Geschütze, unermessliches
Material und Vorräte fielen in die Hand des
Siegere, der einen Geländegewinn von über
15 000 Quadratkilometer erringt!

Anstatt ruhiggetrünt in das heiß begehrte
Triest einzuziehen, den im Mai 1915 ange-
kündigten Triumphmarsch nach Österreichs
Hauptstadt anzutreten, sitzt nun der Italiener
in den verschanzten neuen Stellungen weitab
von Österreichs Grenzen, in den Gräben der
Verteidigung. Nicht mehr siegeszuversichtlich
„wie einst im Mai“ sondern verblissen-unzu-
frieden, zweifelnd und grübelnd über die
weitere Entwicklung dieses Krieges, der sich so
ganz anders gestaltete, als man es dem be-
trogenen Volke vorausgesagt hatte! Italien
hat, gleich seinen Bundesgenossen, die auch
ihm von den Mittelmächten dargebotene
Friedenshand stoß und verächtlich zurückge-
worfen. Wie England, Amerika und Frank-
reich will es noch immer Österreich-Ungarn
und das Deutsche Reich vernichten. Das
„Mene Tebel“ des Herbstes 1917 hat es noch
nicht zur Einsicht gebracht. Ob das vernünf-
tig ist, können die Italiener mit sich selber
ausmachen!

Dr. v. Kühlmann über den Frieden
von Bukarest.

Berlin, 22. Mai. In einer stark besuchten
Sitzung der Handesstammer hielt heute abend
Staatssekretär Dr. von Kühlmann einen Vor-
trag über den rumänischen Frieden.

Er führte zunächst aus, in welcher glänzender
wirtschaftlicher Lage sich Rumänien dank seinem
unerhörten raschen Aufstiege vor dem Kriege be-
funden habe, und schilderte die politischen Ideen,
mit denen die rumänische Regierung nach einer
verlorenen, in allen Einzelheiten uns abträg-
lichen Neutralität das Volk in den schlecht vor-
bereiteten Krieg geführt hat. Es war der Traum
eines Kaiserreiches Dacia, das eine Balkan-
macht von 12 bis 14 Millionen Seelen werden sollte.
Den Verlockungen dieser, von den Entente-Agenten
immer wieder mit großer Gewandtheit heroo-
gezauberten Fata Morgana seien die leitenden
rumänischen Kreise erlegen. Das rumänische
Volk habe sich zum Teil widerwillig, zum Teil
apatich treiben lassen.

Die weiteren Erörterungen des Staatssekre-
tars wandten sich den Fragen des Friedens-
schlusses zu, deren Kompliziertheit sich schon
daraus ergibt, daß es sich um den Abschluß
eines Koalitionensfriedens handelte. In diesem
Zusammenhange besprach der Redner die
Dobrußschfrage und die österreichisch-ungarische
Grenzberichtigung und legte dar, wie für die
Deutschen der ganzen geographischen Lage
nach territoriale Wünsche nicht in Frage
kommen konnten. Dagegen seien bedeuten-
de wirtschaftliche Vorteile gewonnen worden.
Befestigt sind die ausgiebige Benutzung des
Donauweges, der ungehemmte Verkehr auf den
Bahnen, der gesicherte Durchgangsverkehr der
Kabeln und Telegraphen. Ebenso sind die
notigen Garantien geschaffen, daß von Zere-
alien wie anderen Naturprodukten Rumänien
alles hergeben und liefern muß, was es her-
zugeben und zu liefern imstande sei. Außer-
dem sei zwar eine Kriegentschädigung in barem
Gelde nicht verlangt worden. Die Entschädi-

ungen, die Rumänen aus den Rechtsverträgen und verschiedenen anderen Aufgeboten und Abkommen zu zahlen habe, beliefe sich aber auf recht erhebliche Summen. Die Verhandlungen in Bukarest wurden im englischen Einvernehmen mit allen Verbündeten, besonders natürlich mit Oesterreich-Ungarn geführt und eine Verständigung und ein Zusammenarbeiten ist auch ferner die Grundlage einer erfolgreichen deutschen Wirtschaftspolitik nach dem Balkan und darüber hinaus.

Der Staatssekretär schloß mit einem Ausblick auf unsere weltwirtschaftliche Zukunft. Alle Bestrebungen zur festeren Verknüpfung auf dem europäischen Kontinent würden dem deutschen Handel nur Sporn und Anstoß sein, hinauszuweisen auf das Urelement alles großen und wirklich freien Handels, das freie Meer, und es ist ein Verdienst Kaiser Wilhelms II., die deutsche Nation schon früh nachdenklich darauf hingewiesen zu haben.

Die Reise Kaiser Karls nach Sofia und Konstantinopel.

Die immer enger werdende Zusammenziehung des Verbundes wurde eingeleitet durch den Besuch Kaiser Karls im deutschen Hauptquartier. Ueber die dort festgelegten Bestimmungen, die eine Annäherung in Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung usw. betreffen, werden gerade jetzt nähere Angaben veröffentlicht. Dem weiteren Ausbau dieser grundsätzlichen Vereinheitlichung der vier Monarchien dient die Reise des österreicherischen Kaisers in die Hauptstädte der anderen verbündeten Staaten. Am Pfingstsonntag traf das österreicherische Kaiserpaar in Sofia ein. In Trinksprachen betonte der Jar Ferdinand die Gemeinlichkeit der wirtschaftspolitischen Entwicklung seines Landes mit Oesterreich-Ungarn, die durch die jetzt erreichte gemeinsame Grenze gesichert sei. — während Kaiser Karl die Hoffnung auf immer stärkere Festigung der Freundschaft beider Länder aussprach.

Am folgenden Tage reiste das Kaiserpaar nach Konstantinopel weiter. Die gesamte türkische Presse widmet dem hohen Besucher äußerst warm gehaltene Begrüßungsartikel und hebt die Festigkeit des durch das gemeinsam vergossene Blut geschmiedeten Bündnisses hervor, das nunmehr weiter vertieft werden solle.

Konstantinopel, 19. Mai. Um 4 Uhr nachmittags fuhr der Hofzug mit Kaiser und Königin Karl und der Kaiserin und Königin Zita in den Bahnhof von Sirad Sirjadshi ein. Dort hatten sich der Sultan in der ungarischen Marschall-Gala-Uniform mit dem gesamten Hofstaate zum Empfang eingefunden. Nun wurde die Fahrt in den Nildj-Palast angetreten. Eine ungeheure Menschenmenge säumte den Weg ein, den die erlauchten Gäste nahmen. Im Nildj-Palast empfingen der Sultan und die Würdenträger des Hofstaates das Herrscherpaar.

Zu Ehren des Kaiserpaars gab der Sultan im Dolmabahsche-Palast ein großes Diner, an welchem die türkischen kaiserlichen Prinzen, Minister und Großwürdenträger, sowie der österreicherische Minister Graf Burian, die Gesandten der Verbündetenstaaten und eine Anzahl höherer Offiziere der verbündeten Heere teilnahmen. Während der Tafel wurden zwischen den Herrschern Trinksprüche gewechselt. Der Sultan hieß das Kaiserpaar willkommen, wies auf die gegenseitigen Sympathien der Völker hin und betonte seine Zuversicht zum endgültigen Siege der Gerechtigkeit. Kaiser Karl erwiderte mit herzlichem Dank für die ihm bereitete Aufnahme und für die Verehrung der Marschallwürde und sprach seine feste Hoffnung auf einen gerechten, ehrenvollen Frieden aus.

Stimmungsberichte aus Konstantinopel schildern den Eindruck des Festes auf die Bevölkerung. Die türkischen Blätter sind voll von Notizen über die Fuldigungen, deren Gegenstand das Kaiserpaar überall in Pera und Stambul war: die Straßen und Häuser waren dicht besetzt, der Verkehr der elektrischen Bahnen mußte eingestellt werden, und als das Publikum des kaiserlichen Paares anständig wurde, erreichten die Sympathieumgebungen der Menge einen unbeschreiblichen Grad der Begeisterung. Viel bemerkt wurde übrigens, daß dem Empfang des Herrscherpaars auf dem Bahnhof auch die Damen des kaiserlichen Harem in besonderen Wartefallen bewohnten, was eine Neuierung im türkischen Gesellschaftsleben bedeute.

Die Herzlichkeit der politisch-militärischen Beziehungen zwischen beiden Staaten wurde von Kaiser Karl noch in einem besonderen Handschreiben an den Sultan unterstrichen, in welchem er dem türkischen Herrscher die Würde eines österreicherisch-ungarischen Feldmarschalls verlieh.

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Kesselgebiet, beiderseits der Eys und der Scarpe, südlich von der Somme sowie zwischen Moreuil und Montdidier lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war auch während der Nacht lebhaft. Die Infanterietätigkeit blieb auf Gefechtskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Duquols und an der Oise brachten Gefangene ein.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Das Befinden des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf hat sich demnach verschlimmert, daß Todesgefahr besteht.

U-Boote und Neubauten.

Die englische Admiralität hatte mitgeteilt, daß der Neubau von U-Booten im April auf 111 583 Tonnen geschätzt sei, was in England einen getreueren Anhaltspunkt für die U-Bootenbauten im Vergleich mit der durch unsere U-Boote vertretenen Tonnenzahl begründet macht. Vor allem aber wird der Umstand, daß die Zahl der Neubauten auch positiv von Monat zu Monat sinkt.

Zu diesem Thema schreibt der Londoner „Daily Telegraph“ folgenden nachdenklichen Artikel. Das Ergebnis ist nahezu ein Drittel geringer, als das vom März, das auch schon unrichtig vorher Schätzungen lag. Dabei sind die anderen Zahlen ruhmlos; man wähle die U-Boote und Art der gebauten Schiffe kennen und wissen, wie viele auf unsere Verbündeten kommen und wie viele für uns übrigbleiben. Die einfache Mitteilung, daß 111 583 Tonnen gebaut worden sind, sagt nur dem Fachmann etwas, mehrschlüssig ihm nicht einmal dem. Die Zahl ist so unbestimmt, daß wir sie nicht in Beziehung zu unserer Wirtschaftslage setzen können, besonders nicht zu unserer Lebensmittellieferung, deren Erfolg doch auf der Wirtschaft des Inlandes beruht. Möge Lord Birnie alle Geheimnisse der Schiffsverlustrichtiger. Dem Fest ist nichts mehr zu verbergen, daß auch der erste Lord der Admiralität zugestanden, daß wir in einer kritischen Periode sind, daß unsere Einbußen nur teilweise wieder gemacht werden können. Jede für Woche nimmt unser Frachtbeitrag zu, und das bedeutet, daß auch unsere Kampfkraft sich verringert, weil eben alles von unserer Schifffahrt abhängt. Wichtig ist die Zahlen für Mai schon besser, aber Tatsache bleibt, daß wir in den ersten vier Monaten nur 431 000 Tonnen fertiggestellt haben, was im Jahre nicht mehr als 1 800 000 Tonnen ausmachen würde. Dabei hat Lord Curzon von einer möglichen Erzeugung von 8 000 000 Tonnen gesprochen, und Sir Eric Geddes hat wiederholt versichert, daß wir diese Zahl auf 10 000 000 Tonnen würden. Lord Birnie's Trostwort, daß viele Schiffe ausgebaut worden seien, trifft die Sache nicht, denn beschädigte Schiffe sind niemals als Verlust gubacht worden. Wir müssen die verbleibenden Schiffe erkennen, und da zählen nur Neubauten. Die Lage ist so ernst von jedem Standpunkte aus, daß es unrichtig wäre, nicht offen zu reden. Die Erklärung für das schlechte Ergebnis im April kann nur in der falschen Organisation des Schiffbaus liegen.

Wenn man bedenkt, daß England von seinem Schiffsraum auf Leben und Tod abhängig ist, so wird man sich denken können, mit welcher sorgenvollen Miene der Briten derartige Artikel lesen. Es ist ja schon überaus bezeichnend, daß sie überhaupt geschrieben und veröffentlicht werden dürfen. Das Volk soll vorbereitet werden. Uebrigens kommen die Londoner „Times“ fast zu noch trübteren Resultaten, wenn sie loger, selbst wenn die Schiffsverluste im April, wie man hofft, 20 Prozent geringer sein würden, als der monatliche Durchschnitt für das erste Vierteljahr 1918, nämlich 173 354 Tonnen, so würden sie doch schon beträchtlich höher sein als die Neubauten für denselben Monat. Ein Manko bleibt also immer. Aus diesen trübren Erkenntnissen heraus haben die Engländer auch ihre mihiländischen Angriffe gegen unsere U-Boothäfen gemacht. Es waren Laten der Verzweiflung, mit dem Mut der Verzweiflung unternommen, aber ohne das erwünschte Resultat auch nur von weitem zu erzielen. Dazu werden die Resultate der nächsten Monate schon bald neuen Beweis liefern.

Die U-Boot-Beute im April 652 000 Tonnen.

Berlin, 21. Mai. (Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652 000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt Handelschiffsräume ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 136 000 Brutto-Registertonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schweizerische Hochverräter.

Vorfälle staatsfeindlichen hochverräterischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feier des 50 jährigen Bestandsjubiläums des schweizerischen Nationaltheaters in Prag abspielten, veranlaßten die Behörden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Die Prager Volkzeitung erließ eine Rundgebung, in der es heißt: Ansammlungen und Aufzüge werden von nun an ohne weiteres rücksichtslos und, wenn nötig, mit Gewalt zerstreut werden. Ueberschreitungen des Verbotes, das Tragen von Abzeichen und Kolarden in Farben feindlicher (N) Staaten werden bestraft. Die jugendlichen litauischen Gäste werden zum Verlassen Prag veranlaßt. Der „Narodny Vist“ wurde von der Volkzeitung zu Händen des Chefredakteurs der Schweiz zugestellt, daß die Einstellung des Er-

schweizer der Druckchrift „Narodny Vist“, vom 19. Mai anfangend, verstillt wird.

Der Dank der Finnen.

Bei der feierlichen Landtagsöffnung in Helsinki sprach Evinhuson den Dank der Regierung an Deutschland aus für dessen wertvolle Hilfe. Bezüglich des Verhältnisses zu Deutschland teilte er mit, daß die Regierung wichtige Vorschläge ausarbeite, die dem Landtag so bald wie möglich vorgelegt werden sollen.

Die Verluste der Amerikaner.

Die letzte Verlustliste, die der amerikanische General Vershlag veröffentlicht hat, enthält 120 Amerikaner, die getötet, verwundet und vermißt sind. Damit steigen die Gesamtverluste der Amerikaner seit Kriegsbeginn auf folgende Zahlen: Gefallen 2240, verwundet 3009, gefangenengenommen 55, vermißt 202 Gesamtzahl an Verlusten 5506. — Für das, was die Amerikaner bisher erlitten haben, nämlich gar nichts, sind diese Verluste recht beträchtlich.

Vor dem großen Angriff.

Paris, 21. Mai. Die Kriegsberichterhalter an der französischen Front sind einmütig der Ansicht, daß die Vorbereitungen der Deutschen beendet sind. In der „Humanité“ schreibt Sembat, daß die gegenwärtigen amerikanischen Truppenanordnungen ungefähr das Erhöhte dessen annehmen, was man erhoffte. Die Überlegenheit in der Luft sei bereits hergestellt. Der deutsche Vorstoß werde kurzbar sein.

Der neue Luftangriff auf London.

Kenter meldet amtlich: Die Verluste bei dem Luftangriff auf London am Sonntag betragen: tot: 17 Männer, 14 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 83 Männer, 49 Frauen, 23 Kinder; in der Provinz wurden 2 Männer, 3 Frauen und ein Kind verwundet.

Der Kampf unserer Schutztruppe.

Berlin, 21. Mai. Englische amtliche Presse erhellte folgende Einzelheiten über die schweren Kämpfe, welche am 5. Mai an einem Punkt östlich von Manngau stattfanden, bei welchem die Hauptmacht der übriggebliebenen deutschen Streitkräfte vereint ist. An dem genannten Tage übertrug eine kleine Abteilung der Kings African Rifles, welche die Vorbereitungen der Truppen des Generalmajors Northby bildete, ein großes deutsches Lager, drang ein, stürzte die Hütten an und begegnete einem starken Gegenangriff. Unsere kleine Abteilung ging auf ihre Kniee zurück und wurde in einem Kampf Mann gegen Mann während des ganzen Tages verwickelt, worauf sie schließlich den Feind vollständig warf und ihn nach Nordosten zu weiter schweren Verlusten vertreibt. In dem Kampfe wurde der Feind vom General Westwood in Person geführt. Die konzentrische Bewegung unserer Kolonnen auf Manngau hält an.

Auch nach diesem Bericht sind die Hoffnungen der Engländer und Portugiesen auf baldige Einkerbung und Wegnahme der letzten deutschen Streitkräfte bis heute jedenfalls nicht erfüllt; die Feinde sind, wenigstens bis vor kurzem, nicht weitergekommen.

Kolales u. Provinzielles.

Cobran L. C., den 24. Mai 1918.

(Stadtverordnetenversammlung.) Die gestern Abend stattgefundene Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erlebte, zumal auch die wichtigsten Vorlagen ziemlich rasch genehmigt wurden und der Redestrom nicht allzu groß floß, in verhältnismäßig kurzer Zeit (etwa 2 Stunden) eine sehr umfangreiche Tagesordnung. Anwesend waren 16 Stadtverordnete, während der Magistrat durch den Herrn Bürgermeister, Herrn Ratmann Hettwer und Herrn Ratmann Sobotta vertreten war. Zunächst fand die Einführung des zum Ratmann gewählten Herrn Kaufmann Paul Beigel statt. Wie der Herr Bürgermeister in seiner Einführungsansprache betonte, dürfte wohl der Fall einzig dastehen, indem Herr Beigel erst jetzt eingeführt werden kann, obwohl er bereits vor fast 3 1/2 Jahren (Ende 1914) zum Ratmann gewählt und bestätigt worden ist. Nur dadurch, daß Herr Beigel, welcher seit Ende 1914 zum Heeresdienst eingezogen ist, gegenwärtig hier einen längeren Urlaub verbringt, ist die Einführung möglich. Der Herr Bürgermeister wünschte, daß Herr Beigel das rege Interesse, welches er stets als Stadtverordneter betätigt habe, auch als Magistratsmitglied betunden möge und sprach den lebhaftesten Wunsch aus, daß dem neuen Ratmann eine recht lange segensreiche Tätigkeit beschieden sein möge. Wenn man in Betracht zieht, daß er (der Herr Bürgermeister) während seiner 10 jährigen Amtszeit

hierfeldt bereits 7 Herren aus dem Magistrat hat gehen sehen, so sei dieser sein Wunsch wohl berechtigt. Nach der vorgeschriebenen Eidesleistung seitens des neuen Ratmanns überreichte der Herr Bürgermeister ihm die Bestallungsurkunde, worauf Herr Beigel für das in ihn gesetzte Vertrauen dankte und das Versprechen abgab, seine Kräfte für das Wohl der Stadt voll und ganz einzusetzen. — Nach Kenntnissnahme von dem Abschluß der Kammerei- und Sparkasse für Monat März und von der stattgehabten Revision durch den Verbandsrevisor Herrn Rechnungsrat Steimon aus Breslau, sowie von dem Bericht desselben über die Prüfung der Jahresrechnung für 1917, worauf die Versammlung des Räumerei die Entlassung erteilte, wurde zur Festsetzung eines Ratmanns anstelle des Herrn Ratmanns Giza geschritten, welcher sein Amt bekanntlich niedergelegt hat. Von 16 abgetretenen Ehrentiteln lauten 11 auf Herrn Kaufmann Wolzfel, je 1 auf die Herren Schleier, Matuloch, Cohn, Nowakowa, während 1 Titel leer abgegeben wurde. Herr Kaufmann Wolzfel ist mithin als neuer Ratmann gewählt und soll derselbe über Annahme der Wahl seitens des Magistrats befragt werden. — Der Magistratsbeschluss, wonach unsere Stadt dem Provinzialverbande deutscher Städte beitrete, wurde genehmigt, desgleichen wurden als Vubendorffs Erbe für Kriegsbekämpfte aus sächsischen Mitteln 300 M. bewilligt. Eine Sammlung bei der Bürgerschaft für diesen edlen Zweck nach dem Magistratsbeschluss ebenfalls erfolgen. — Dem Antrag des Beschlüssigen (früher Prager'schen) Hausgrundstücks seitens der Stadt für den Preis von 29000 M. wurde nach dem Magistratsantrag zugestimmt; das Grundstück soll später einmal zur Erweiterung des Rathhauses dienen. Herr Stadtb. Cohn bedauert, daß das Grundstück nicht bereits i. Zt. vor etwa 10 Jahren erworben wurde, als es Herr Beschlüssiger für 19000 M. der Stadt anbot; damals sei jedoch der Ankauf hintertrieben worden. Wie der Herr Bürgermeister erwähnt, hat Herr Beschlüssiger allerdings nach dem ersten Angebot etwa 6000 M. für Renovationen in das Haus hineingebracht. Vor dem jetzigen Erwerb ist mit Herrn Salocha ein Vertrag aufgenommen worden, wonach derselben die unteren Räume des Hauses auf 10 Jahre zu angemessener Pacht vermietet werden, zumal Herr Salocha ein Verkaufrecht auf dem Hause hatte und nur unter dieser Bedingung hieron zurücktrat. — Der Magistratsbeschluss, wonach von den Steuerpflichtigen, welche zum fängerten Satz von 1,20 M. veranlagt sind, die Gemeindesteuer nicht erhoben werden soll, wird genehmigt. — Der probieren Anstellung des Berginsalvanden Diemalla als Nachtwächter stimmt die Versammlung zu und erklärt sich hierauf mit der Verpackung der sog. Koczki-Wiese am Walde an den sächsischen Waldarbeiter Busol für 50 M. für ein Jahr einverstanden. — Die Grabungen auf den Wegen von Postama nach Baranowik, nach Vorarbeiten, auf dem Plage hinter der Dubel'schen Steigle, an der Chaussee nach Rogosina und des Nowak-Plages, sowie der Dünger auf dem Heu- und Strohmärkte werden nach dem Magistratsbeschluss an die Meistbietenden verpachtet, bezgl. die Grabung auf dem Wasserturn am den Oberbrieffträger Czemala unter der Bedingung, daß der Pächter dafür sorgt, daß dortselbst kein Schaden zugefügt wird. — Bei der Beratung der Magistratsvorlage, den sächsischen Beamten die Kriegs- und Feuerzulagen in derselben Höhe wie solche der Staat seinen Beamten zahlt zu gewähren, ergreift Herr Bürgermeister Reich das Wort, um den Magistratsantrag zu begründen. Bisher erhielten die sächsischen Beamten nur zwei Drittel der Feuerzulage. Der Magistrat habe sich nunmehr nicht mehr der Lasten verschließen können, die Säge, die den Staatsbeamten schon seit länger als einem Jahre gezahlt werden, auch den sächsischen Beamten zu bewilligen. Mit Recht betont der Herr Bürgermeister, daß infolge der außerordentlichen Verhältnisse und der sichtbaren Teuerung, die jeder zu würdigen weiß, gerade der Beamte in eine missliche Lage geraten ist. Mit der Anstellung seiner Beamten habe die Stadtverwaltung auch die Pflicht übernommen, sie zu sorgen. Wenn außerdem in Betracht gezogen wird, daß heute dem geringsten der Arbeiter das Dreifache wie in Friedenszeiten gezahlt werden muß, so sei der Magistratsantrag nur gerechtfertigt, abgesehen von der neuen einmaligen Zulage, welche in diesem Jahre die Staatsbeamten außerdem noch erhalten. Die Versammlung tritt hierauf einstimmig dem Magistratsbeschluss bei, wonach die vollen Kriegs- und Feuerzulagen vom 1. April d. J. ab an die sächsischen Beamten gezahlt werden sollen. Dadurch wird eine Mehrausgabe von etwa 4500 M. erforderlich;

eine Steuererhöhung braucht aber dieserhalb, wie Herr Stadtb. Kurba auf seine Anfrage vom Magistratsratliche aus mitgeteilt wurde, nicht einzutreten. — Die sächsischen Nachtwächterbeamten, wie sie sich in ihrem Gesuch nennen, sind ebenfalls infolge der Teuerung um eine Gehaltssteigerung eingekommen. Da sie gerade nicht fürzlich besoldet werden (monatlich 36—42 M.), beschloß der Magistrat, die Feuerzulagen für die Nachtwächter von monatlich 10 M. auf 20 M. zu erhöhen. Die Stadtverordneten treten diesem Beschluss bei. — Der Magistrat beschloß, dem Forstmeister Laustel für die Durchführung der Kulturarbeiten im Stadtwalde eine einmalige Entschädigung von 60 M. sowie eine monatliche Feuerzulage von 20 M. zu gewähren. Die Stadtverordneten waren noch weitherziger und bewilligten, nachdem Herr Stadtb. Dabei die Durchführung der Kulturarbeiten als gerabzu muntergiltig hingestellt hatte, 100 M. Entschädigung und 30 M. monatliche Feuerzulage. Bei Beratung dieser Vorlage fragte Herr Stadtb. Cohn an, wie das Gutachten des Herrn Forstmeisters betr. das Streurechen und den Streurechen im Stadtwalde lautet, zumal dasselbe nach seinen eingezogenen Grundaufnahmen den Kulturen schadet und z. B. dieserhalb im Teile Windler'schen Forst nicht ausgeführt wird. Der Dezent Herr Ratmann Heitner erklärt, daß Herr Forstmeister Ulrich sich dahin ausgesprochen habe, daß das Streurechen nur dann zuträglich ist, so lange nur Moos und Heidekraut gereicht werden, aber nicht der Mutterboden. Von verschiedener Seite wird zur Sprache gebracht, daß hierorts leider fast immer der Mutterboden recht tief ausgegraben wird. Wie Herr Bürgermeister Reich erwähnt, wird das Streurechen, abgesehen davon, daß es in letzter Zeit hohe Geldbeträge einbringt, hauptsächlich nur deshalb ausgeführt, weil dies infolge des Streuamangels von der Königl. Regierung verlangt wird. — Der Magistratsantrag, dem Betriebsleiter Herrn Bielemann die Kungelkosten in Höhe von 556 M. zu erhalten, wird unter der Bedingung genehmigt, daß Herr Bielemann diesen Betrag zurückzahlen muß, falls er vor Ablauf von 3 Jahren die hiesige Stelle verläßt. — Zum Schluss wurde noch ein Dringlichkeitsantrag angenommen und beschlossen, dem bisherigen Pächter der sog. Hullofen-Lösche (zwischen der Klitzschower und Baranowiger Chaussee), Herrn Feilermeister Franz Jenik, für ein weiteres Jahr für 25 M. den Zuschlag zu erteilen.

(Mehr Licht.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung drückte Herr Stadtb. Cohn, einem wohl von der gesamten Bürgerschaft gefühlten Bedürfnis entsprechend, den Wunsch aus, das elektrische Licht nachts anfast bis 12 bis um 1 1/2 Uhr brennen zu lassen. Der Dezent, Herr Ratmann Heitner, sowie der Herr Bürgermeister erklärten, obwohl technische Schwierigkeiten vorliegen (das Werk habe nur einen Heizer und keinen Monteur), diesen Wunsch möglichst in Kürze zu erfüllen zu trachten.

(Erstkommunion.) Am kommenden Sonntag den 26. d. M. (Dreifaltigkeitstag) werden in der kath. Pfarrkirche beim Frühgottesdienst um 1/2 8 Uhr 62 Schulkinder (Knaben und Mädchen) zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt.

(Zum Leutnant d. Res. befördert) wurde Herr Oberer Alois John aus Wiggandorf, Kreis Altk.

(Mit dem Eisernen Kreuz) ausgezeichnet wurde der Gekreite in einem Infanterieregiment Josef Kuberek, ein Sohn der verw. Frau Hauptleutner Kuberek hierfeldt.

(Die Meldung) betr. Gewichte, Hohlmaße und Brauseköpfe betrifft ein Prospekt, welche der Stadtauflage unserer heutigen Nr. beiliegend und auf den wir noch besonders aufmerksam machen. Die Meldung muß bis zum 5. Juni abgeliefert sein.

(Waldbrand.) Dienstag nachmittag entfiel im Stadtforst rechts auf Zwaka zu in einer etwa 25 Jahre alten Kiefernheckung ein Waldbrand, welchem etwa 1 1/2 Morgen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde von den alarmierten und bereitgestellten Feuerwehrmannschaften und anderen Personen durch Zuschlagen und Ausschütten von Erde eingedämmt.

(Neue Ferngespräche.) Aus Paris wird berichtet, daß man festgestellt habe, daß aus dem Deutsch-land zwei neue Telefonanwesen aufgestellt würden. Man beabsichtigt infolgedessen eine neue und stärkere Beschäftigung von Paris.

(Die diesjährigen Ernteaussichten in Schlesien.) Nach den bisher aus allen Teilen der Provinz vorliegenden Berichten ist der Saatstand in Schlesien im Allgemeinen günstig zu bezeichnen. Der bisher beobachtete regelmäßige Wechsel zwischen Wärme und Nieder-

schlag hat den Auszug der Saaten durchweg gefördert. Die Ackerbildung ist bei den Ackerfrüchten, namentlich in Ober-Schlesien recht frühzeitig erfolgt, sobald hier der Strohertrag mittel oder unter mittel anfallen dürfte. Der Ackeranfang ist durchweg ziemlich reichlich, das gilt namentlich von Roggen und Gerste. Die Früchte stehen vielfach besser als im Vorjahre. Die ergeblichen Niederschläge zu Anfang des laufenden Monats sind nicht nur den Kartoffeln, sondern auch den Hüben sehr gut zu Gute gekommen. Den Gemüskulturen waren neue ergebliche Niederschläge zweckmäßig. Futterkräuter und Hülsenfrüchte zeigen in fast allen Teilen der Provinz einen befriedigenden Stand. Einzelne Klagen werden über den Ertrag des zweiten Kleingrains laut. Die Hummer ist fast überall im Gange und liefert bei der trockenen Einbringung ein gutes Ertragsloß.

(Sunglaub.) Am wertvollsten ist das Laub als Futtermittel in seinem ersten saftreichen Grün, da die Zellulose noch zart und weich und ihre Säfte noch dehnungsfähig und lebendig sind. Alle Hülsen voll pulserenden Lebens, also mit Plasma, salzreichen Säften und Stärke oder Zucker bis zum Strohen angefüllt.

Gerade diese Stoffe geben aber für die Ernährung des Auszuges, deshalb ist es leicht einzusehen, daß gerade dieses junge grüne Laub, wenn es als Futtermittel den Verdauungsorganen zugeführt werden soll, doppelt wertvoll sein muß. Die Krausammer sollen also im Mai und Juni möglichst große Mengen sammeln, weil das junge Laub viel mehr Nährstoffe enthält als im Spätsommer. Man kann sagen, daß 10 Zentner Laub im Mai und Juni gesammelt, ebensoviel verdauliche Substanz enthalten, als 14 Zentner, die im Herbst eingebracht werden.

Aber nicht nur die Verdaulichkeit ist beim Junglaub eine bessere, auch die Verdaulichkeit ist hochwertiger. Junges Laub nährt nicht nur besser, sondern regt, wie praktische Erfahrungen gezeigt haben, auch die Frucht der Tiere mehr an, kräftigt die Verdauung und ist überhaupt der Gesundheit sehr zuträglich.

Infolgedessen veräume man die beiden nächsten Monate ja nicht, möglichst viel Laub zu sammeln, und der Herzerwaltung abzuleiten, und zwar den Ortsamtleitern, die es an die Ortsinspektoren der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung (Bezugsverwaltung der deutschen Landwirte), weiterleiten.

(Des Kaisers Gruß an die Kriegerverbände.) Auf das Jubiläumstelegramm des Preussischen Landeskrigerverbands lief nachstehendes Telegramm des Kaisers ein:

Großes Hauptquartier, den 20. Mai. Der treue Gruß des Deutschen Kriegerverbands und des Preussischen Landeskrigerverbands hat mir besondere Freude gemacht. Mir danken unsere Siege den kriegsrischen und sittlichen Tugenden des deutschen Heeres, die sich stärkern und stählen auch in der Heimat bewährt haben. Mit voller Zuversicht dürfen wir der weiteren Entwicklung entgegensehen. In den nächsten Jahren harren unsere große und ernste Heeremaufgaben. Zu ihrer Lösung brauche ich die zuverlässige Unterstützung selbstloser und pflichttreuer Männer, deren das Wohl des Vaterlandes Herzenssache ist. Ich weiß, daß ich dabei auf die alten Soldaten zählen darf. Sie werden den Geist des preussischen und deutschen Heeres und den Geist meines in Gott ruhenden Großvaters auch in die durch den Krieg veränderte Welt hinübertragen und den Geist bilden, auf dem wir die Zukunft des Vaterlandes aufbauen. Gott segne unser herrliches kampferprobtes Volk. Wilhelm I. R.

(Auffrischlose Pakete.) Zahlreiche Pakete können von der Post nicht untergebracht werden, weil die Aufschriften während der Postbeförderung angefallen sind und die Sendungen im Jänner keinerlei Angaben über den Empfänger oder Absender enthalten. Derartige unbringliche Sendungen werden verkauft; jährlich sind das gegen 10000 Stück. Dieser Verlust läßt sich durch besetzen, daß es sich jeder zur Regel macht, in die Pakete oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Für die haltbare Befestigung der Aufschrift muß natürlich auch geforgt sein.

(Der Postverkehr) des Reichspostbezirks ist durch die am 1. April eingetretene Verschlingungen sehr günstig beeinflusst worden. Die Zahl der Postsendungen hat 200000 überschritten und bei einer Zunahme von 5450 im April 204900 am Monatsende betragen. Auf den Konten wurden 11,472 Milliarden M. umgesetzt. Vorgeloes wurden 8,273 Milliarden Mark oder 73,1 vom Hundert des Gesamtumsatzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben betrug im April 765 Millionen Mark. Der Umsatz und das Guthaben haben die Ergebnisse früherer Monate weit übertraffen. Vorbrude

zu Beiträgen auf Eröffnung eines Volkshofes
sind bei jeder Postkarte erhältlich.

(Vom Krieg und Einkommensteuer.)
Das Oberverwaltungsgericht hat zur Auslegung
des § 20 des Einkommensteuergesetzes eine für
die Zeit des Krieges besonders wichtige Ent-
scheidung getroffen. Bei der Veranlagung ist
es nach § 20 a. a. D. gestattet, besonders die
Befähigungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesent-
lich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse
in der Art zu berücksichtigen, daß bei ein-
seitigen Einkommen von nicht mehr als
12500 Mark eine Ermäßigung der vorgezeichneten
Steuersätze um drei Stufen gewährt wird. Als
Verhältnisse dieser Art kommen außergewöhnliche
Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der
Kinder, Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser
Angehöriger, andauernde Krankheit, Verschuldung
und besondere Unglücksfälle in Betracht. Ab-
weichend von der Vorschrift nahm das Ober-
verwaltungsgericht an, daß auch die durch den
Krieg entstandene Erwerbslosigkeit ein Grund zur
Ermäßigung der Steuer bilden könne, wenn durch
die in § 20 erwähnten Belastungsumstände in
Zellen der Erwerbslosigkeit die steuerliche Befähigung
erheblich beeinträchtigt werde als zu
einer anderen Zeit.

(3000 Menschen ertrunken.) Eine
noch Stochholm gelangene Meldung zufolge ist
ein russischer Dampfer mit 3000 russischen
Flüchtlingen, Frauen und Kindern aus Finnland
auf eine Mine gestoßen und gesunken. Über
die Zahl der Opfer verläutet nicht, doch dürfte
sie sehr erheblich sein.

(Erbenungsglück.) So am 21. Mai
auf Schacht 3 der Gewerkschaft „Deutscher
Kaiser“ erfolgte eine Kohlenanbruchsplötzung, welche
das Hangende löste, wodurch 15 Bergleute ver-
schüttet wurden. Mit den Rettungs- und Auf-
räumungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Nach einer weiteren Meldung hat das Grä-
berunglück 20 Opfer gefordert. Die Leichen
wurden bereits geborgen.

Wies, 22. Mai. Der Schwarze Adler-Saal,
der größte Saal der Stadt, ist seitens der
städtischen Verwaltung, welche den alten ein-
mal sehr besuchten und geschätzten Saal noch
einer Verkleinerung gekauft hat, abgetragen
worden. Der Saal hat genau 47 Jahre ge-
standen.

Wies, 22. Mai. (Kreiskasse des Kirchen-
kreises Wies.) Am 15. Mai wurde in Nikolai
die Kreiskasse des Kirchenkreises Wies abge-
halten. Den Vorsitz führte Superintendent No-
wal aus Wies. Um 9 Uhr vormittags fand
durch den Ortsgemeinlichen Pastor Tondot
Gottesdienst statt, wobei Pastor Richter-Kattow
die Festpredigt hielt. Nach dem Gottes-
dienst begannen im Neumannschen Gasthaus die
Scheidungsverhandlungen. Aus dem Jahresbericht
ist u. a. zu entnehmen, daß das Neumannschen-
haus Neumann in Nikolai in diesem Jahre
sein 25jähriges Bestehen begeht. Fürst von
Wies sowie Graf Konrad von Hohenberg und
noch andere Gönner der Anstalt haben zu dem
Jubiläum Bewandlungen gemacht. Pastor Treut-
low-Nikolai lud zu der am 23. Mai stattfin-
denden Feier des Volkshofes ein. Pastor
Wiongeß-Golloschitzki erstattete den Bericht
über die Vorlage des Konfessionsrats: „Was
kann seitens der Kirchengemeinde zur dringenden
notwendigen Förderung des Wohnungswesens
bzw. der Kleinfamilien, insbesondere für Kinder-
reiche Familien, geschehen?“ Baumeister Eras-
Sohrau gab hierzu den Gegenbericht. Diese
Frage rief eine längere Aussprache hervor, an
welcher sich Verhandlungsleiter Generaldirektor
Brackf., Stadtrat Dame und Pastor Wob,
sämtlich aus Nikolai, beteiligten. Pastor Wob
hielt darauf einen Vortrag über Anklagen-
fragen. Pastor Drabek-Wies erstattete den
Rechnungsbericht.

Kattbor, 23. Mai. (Vom Heimatsbesuch
in den Tod.) Am Sonntag Nachmittag über-
flogen drei Flugzeuge unsere Stadt auf dem
Fluge gegen Süden. Eins derselben wurde von
dem Flugführer Kammitz, dem Sohne des
Oberinspektors Kammitz in Wolowitz, gesteuert.
Über der Gemarkung Wolowitz ließ der
Flieger ein Fähnchen fallen mit einigen Zilen,
in denen er ein Gruß entbot. Er kreuzte über
der erteligen Wohnung und staltete auch in
der Luft der letzten Ruderschleife seines Kameraden
Drebed in Schammerwitz einen Besuch ab, als
ob er gesah hätte, daß er bald mit ihm im
Tod vereint werden würde. Auf dem Rückflug
zur Heimatsstation geriet das Flugzeug in der
Nähe von Oppeln anstoßend in einen Gewitter-
sturm und stürzte ab. Kammitz war sofort tot,
sein Begleiter im Beobachtungsfluge erlitt schwere
Verletzungen. Die Freude des Vaters über den,
wenn auch nur mittelbaren Besuch des Sohnes
warde in tiefe Trauer verwandelt. Noch gestern
unterzog sich der Vater der traurigen Pflicht,
die Leiche des Verunglückten heimzuführen.

Zur ersten hl. Kommunion

empfiehlt

Rosenkränze, Gebetbücher und Kommunion-Andenken

in großer Auswahl

P. Hunold's Papierhandlung, Sohrau O.-S.

Stadtsamts-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 17. Mai 1918 der Gewerkschaftssohn
Alwin Kusch, 5 Jahre alt; am 18. der Pflanz-
ling Arbeiter Paul Jopp, 26 Jahre alt; am
19. die unverheiratete Elisabeth Volbs, Dien-
mädchen, 24 Jahre alt; am 21. die Scheide-
meisterstochter Beatrix Wpaz, 1 Jahr alt;
am 22. die Hausbesitzerstochter Martha Winkler,
4 Monate alt; die Hausbesitzerstochter Ana-
stasia Gröbke, 9 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau O.S.

Sonntag, den 26. Mai cr., vorm. 10 Uhr:
Polnische Gottesdienste.

Verkaufmachung.

Am Sonnabend den 25. d. Mts. wird bei
den Fleischer auf Grund der Markt-Hilfskarte
100 gr Fleisch und 25 gr Butter verabfolgt.
Sohrau O.S., den 24. Mai 1918.
Der Magistrat. Richter.

Verkaufmachung.

Von Mittwoch den 23. Mai cr. wird gegen
Nr. 7 der Raucakarie Zwieback und zwar 1
Kopf für 40 Pfg. des Herrn Ed. Winkler
Tyrkonia - hier - verkauft.
Sohrau O.S., den 23. Mai 1918.
Der Magistrat. Richter.

Verkaufmachung.

In der Woche vom 27. Mai bis 1. Juni
cr. wird in den Verkaufsstellen bei
Frau Wollner,
Malchrowitz und
Rottler

gegen Quittungsbefehl t 40 gr Margarine
und gegen Quittungsbefehl u 1 Pfund
Marmelade verabfolgt.

Die Bezugsbefehle t und u sind bis Dien-
stag den 28. d. Mts. bei den genannten St. u.
abzugeben.

Ver spätet abgegebene Befehle werden nicht
berücksichtigt. Die Waren-Ausgabe findet am
1. Juni cr. statt.

Sohrau O.S., den 23. Mai 1918.
Der Magistrat. Richter.

Verkaufmachung.

Für Monat Juni cr. werden gegen Befehl
18 der Lebensmittelliste bei allen Kaufleuten
verabfolgt:

Ersen je Kopf 150 gr (1 Pfd. 80 Pfg.)
Leigwaren je Kopf 125 gr (1 Pfd. 82 Pfg.)
Säfernähmittel je Kopf 50 g (1 Pfd. 66 Pfg.)
bzw. 1 Mark.)

Rochenbrühwürfel je Kopf 2 Stüd. (à 4 Pfg.)
Die Bezugsbefehle müssen bis zum 29.

Mai cr. bei den Kaufleuten abgegeben werden;
die Kaufleute haben alsdann die gesammelten
und schon vorgezählten Befehle verschlossen
in einem Beutel, auf welchem die Anzahl
der inliegenden Befehle genau anzugeben
ist, bis zum 31. d. Mts. bei uns abzugeben.

Bei verspäteter Abgabe verzögert sich durch
Schuld der Kaufleute die Waren-Ausgabe,
welche am 6. Juni cr. beginnen soll.
Sohrau O.S., den 24. Mai 1918.
Der Magistrat. Richter.

Kirchenverpachtung.

Die Kircheneinigung an der Chouffe Gae-
dowitz-Woschegge und bei Zawide soll
Freitag, den 31. Mai, mittags 12 Uhr
in Orzechow in Brzezinski'schen Gasthause
öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die
Bietungskauton beträgt 300 M., die Bedin-
gungen werden im Termin bekannt gemacht.
Wies, den 22. Mai 1918.

Der Kreisbaumeister.

Staudinger.

Landhaus mit Garten

und ebent. etwas Feld zu mieten oder kaufen
gesucht, möglichst Stadtnähe, elektr. Licht,
Wasserleitung. Angebot mit Preis unter A. S.
an die Geschäftsstelle d. Btg.

Ein komplettes, gut erhaltenes
Offizier-Reitzzeug
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl.



Dem lieben Gott hat es gefallen, unser
inniggeliebtes Kind

Hubert

nach kurzer Krankheit heut im zarten Alter
von 2 Jahren zu sich in den Himmel zu
nehmen.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Sohrau O.-S., den 21. Mai 1918.

Alfons Lubecki und Frau und
Brüderchen Ewald.

Beerdigung: Sonntag, den 26. Mai 1918,
nachmittags 8 1/2 Uhr.

Herr Baumeister Erns hat uns eine ihm
zustehende Gebühr von 33 Mark freundlich
angewiesen, worüber wir dankend quittieren.
Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins
Sohrau O.-S.

Krieger-Kreuz-Verein

Sohrau O.S.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet Sonntag den 26. Mai, abends

8 Uhr im Vereinslokale statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahlen.
4. Erhöhung der Vereinsbeiträge.
5. Anträge der Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorstand.

Schießhaus.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch
ergebenst an, daß ich die

Schießhaus-Bewirtschaftung
pachtweise übernommen habe und daselbst
täglich mit besten Getränken pp. antworten
werde. Gleichzeitig bringe ich daselbst die
Regelbahn in empfehliche Erinnerung.
Hochachtungsvoll

R. Solka.

Reichenberger's

Zahn-Atelier

Sohrau O.S., Ring 129.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr,

Nachmittags von 2—6 Uhr.

Sonntags von 9—12 Uhr.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung. Schlaf-
haus vorhanden. Meldungen am Werkstor.

Oberschl. Chamotte-Fabrik
Gleiwitz.

Verloren silbernes Armband

auf dem Wege Holzstraß: bis zur Kirche. Ge-
gen Belohnung abgegeben bei Frau Wäcker-
meister Füss, Holzstr.